Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 6-7 (1900)

Vereinsnachrichten: Bericht über das Vereinsjahr 1898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über das Vereinsjahr 1898.

Auch dieses Jahr hatte sich der Verein einer ruhigen Weitersentwickelung zu erfreuen. Im Mitgliederbestand ist ein Abgang von 22 Mitgliedern zu verzeichnen, während 32 nen eingetreten sind, so daß insgesamt eine Zunahme von 10 bleibt. Während die Tauschverbindungen im Inlande gleich geblieben sind, haben zwei nene Gesellschaften des Auslandes den Schriftenaustausch mit uns eröffnet, so daß der regelmäßige Austausch sich auf 51 Gessellschaften des Inslandes erstreckt.

Da die Geschäftslast durch das Anwachsen der Mitgliederzahl und der Tauschverbindungen in den wenigen Jahren seit Gründung des Vereins nicht unerheblich gewachsen war und der Wohn= ort des Raffiers für die Expedition der Geschichtsblätter nicht beguem gelegen war, so fand ber Borstand für angemessen, ben Kassier von der Erpeditien der Zeitschrift zu entlasten und diese ber Verlegerin der Geschichtsblätter, Universitätsbuchhandlung B. Beith in Freiburg, zu überweisen. Wenn aus dieser Magregel auch einige Mehrauslagen erwachsen, so bürfte das Budget badurch immerhin feine unverhältnismäßige Belastung erfahren. Der Bersand an die Mitglieder, die Ablieferung der Tauscheremplare und der buchhändlerische Vertrieb der Geschichtsblätter sind somit in einer Hand vereinigt und zwar am Wohnorte des Präsidenten und der Druckerei, was nach mancher Hinsicht nicht zu unterschätzende Vorteile bietet. Durch diese Entlastung war es auch möglich geworden, den bisherigen Kaffier, Sw. Herrn Pfarrer Helfer, der mit Rücksicht auf die stets wachsende Last seines Amtes, dasselbe niederlegen wollte, dem Amte wie dem Vorstande zu er= halten.

Die Jahresrechnung schließt pro 31. Dezember 1898 mit einem Ueberschuß von 8 Fr. 15, dem jedoch noch eirea 700 Fr. Schulden gegenüberstehen, die durch die Druckfosten und die künsterische Ausstattung von Jahrgang V der Geschichtsblätter bedingt wurden.

Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in den üb=

lichen zwei Sitzungen im April in Freiburg und 3. November in Murten.

Die allgemeine ordentliche Frühjahrsversammlung fand am Feste Christi Himmelfahrt, den 19. Mai, in der Pfarreipinte zu Alterswyl statt bei einer Beteiligung von c. 40 Mitgliedern und Gästen. Herr Dr. Ferd. Buomberger hielt dabei einen durch graphische Darstellungen und Tabellen aufs wirksamste unterstützen Vortrag über die älteste Volkszählung von Freiburg aus dem Jahre 1445, die älteste, die wir überhaupt in Europa kennen. Es dürfte überflüssig sein, mehr davon zu sagen, da der gleiche Gegenstand vom Vortragenden in diesem Heste aussührlich beshandelt ist. Reichen Beisall lohnte den Redner.

Die ordentliche Herbstversammlung murde bei einer Betei= ligung von ungefähr 36 Mitgliedern und Gaften Sonntag, 27. November, im Gasthof zum Bären in Münchenwiler abgehalten. "Es war ein guter Gedanke, äußert sich ein competenter Berichter= statter im "Murtenbieter" (Mr. 97 vom 3. Dez. 1898), die or= dentliche Herbstversammlung des Vereins in Münchenwiler obwohl auf bernischem Boden abzuhalten, weil sie nicht nur Herrn von Graffenried Gelegenheit bot, den Mitgliedern einen freundlichen Empfang in seinem Schloß zu bereiten, sondern auch diesem oder jenem Herrn gestattete, sich ungezwungener auszudrücken." wohl heute bernisch gehörte Münchenwiler zum alten Territorium und zum Kirchenverband von Murten, und seine Geschichte ift eng verbunden mit derjenigen von Freiburg. Der Besitzer des Schlosses, Berr von Graffenried, hatte die Freundlichkeit, die Teilnehmer an der Versammlung zu einem Besuche des Schlosses und seiner Schenswürdigkeiten einzuladen und in gastfreundlichster Weise zu bewirten, wositr ihm an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen werden foll.

Die Sitzung wurde durch den Bereinspräsidenten eröffnet mit einem kurzen Ueberblick über die Schicksale des einstigen Cluniacenser Priorates Münchenwiler, das 1080 von den Gebrüdern Girold und Rudolf von Billars gegründet und dem Abte von Clugny übergeben wurde. Münchenwiler stand unter der Kastvogtei der Schultheißen von Murten, wurde im Savoyerkrieg (1448) einsgeäschert, wobei viele Urkunden zu Grunde giengen, und auch im Burgunderkrieg durch das Freiburger Freisähnlein schwer geschäs

digt, bis es dem neu errichteten S. Bincenzstift in Bern einversleibt wurde (12. Dez. 1484). Der letzte Prior, Ulrich Stör, trat 1530 das Priorat mit allen Rechten um 500 Berner Kronen der Stadt Bern ab, die das Gotteshaus säcularisirte und als Herrschaft Münchenwilers Clavaleyres an den Berner Schultheißen Johann Jakob von Wattenwyl verkauste. Von diesem gelangte es an zwei weitere Besitzer und 1668 durch Kauf an Anton von Graffenried, einen Vorsahren des derzeitigen Besitzers. Bis zur Revolution gehörte M. zur bernischsfreiburgischen Vogtei Murten, während der Helvetik (1798—1803) zum Canton de Sarine et Broye. Nach längerem Prozesse wurde es durch eidgenössischen Spruch im 1809 dem Kanton Vern zugeteilt, dem es als Enclave heute noch zugehört.

Sodann folgte der Hauptvortrag von Herrn Dr. A. Holder, Bibliothekar, über die Entwicklung der Freiburger Stadtverfassung von ihren ersten Anfängen bis auf unsere Zeit. Der Redner verfolgte beren Entwicklung seit ihren Anfängen in der von dem Gründer ber Stadt Herzog Berchtold IV von Bähringen erteilten Handveste, deren ursprünglicher Text uns nicht mehr erhalten ist, in gedrängten Bügen bis auf unsere Zeit hinab. Die älteste Verfagung war demokratisch; seit Einführung des römischen Rechtes und der Glaubenstrennung nahm sie einen aristokratischen Charakter an und führte in weiterer Entwicklung zur Ausbildung des städtischen Patriziates als einer geschlossenen privilegierten Kaste innerhalb der Bürgerschaft, übrigens feine für Freiburg vereinzelte Erschei-Der jähe Bruch mit der Bergangenheit seit der franzö= sischen Revolution hat auch hier Wandel geschaffen (1798), obschon das alte oligarchische Regiment noch einmal für furze Zeit, getragen von der allgemeinen Reaktion (1815-30), seine Auferstehung feierte. Ihr gegenüber bildete die Berfassung des Jahres 1831 einen wenn auch bescheibenen Fortschritt. Dieser gehaltvolle Vortrag, der an Klarheit der Darstellung und Beherrschung des weitschich= tigen Materials nichts zu wünschen übrig ließ und beim Publikum ben verdienten Beifall fand, rief einer längeren und lebhaften Discussion, an der sich die Sh. Proff. Hauptmann, Schnürer und Reinhardt, Staatsrat v. Schaller, Dr. Türler Staatsarchivar in Bern, Dekan Tschopp und Graf Max v. Diesbach beteiligten.

Endlich berichtete jum Schluße der Präsident des Bereins

Dr. A. Büchi über eine unbefannte Chronif des Schwabenfrieges (1499) freiburgischen Ursprunges. Es existiren davon 3 Handschriften, sämmtlich in Privatbesit in Freiburg, die alle mit der unmittelbaren Beranlassung zum Kriege und der Eröffnung der Feindseligkeiten einsetzen und vor der Schlacht bei Dornach abbrechen. Die eine dieser Handschriften ist von der Hand des Freiburger Ratsherrn Veter Fruyo (1486—1577) frühestens 1556 geschrieben nach einer Vorlage, die jedenfalls vor 1542 datirt. Der Verfasser der ursprünglichen Redaktion scheint ein Freiburger zu sein, der aus den besten mündlichen und schriftlichen Ueberliefe= rungen schöpft. Wegen Mangels an directen Indicien läßt fich die Person des Verfassers nicht mit Sicherheit bestimmen ; doch dürfte die Bermutung nicht abzuweisen sein, daß der Freiburger Notar Ludwig Sterner, der nachweislich felbst an mehreren Zügen diefes Krieges teil genommen, möglicher Weise als Autor in Anspruch genommen werden dürfte. Sterner stammt aus Freiburger Geschlecht, war seit 1496 Stadtschreiber, 1506—10 Notar in Freiburg, bis er, gezwungen die Stadt zu verlaffen, nach Biel überfiedelte. Die Bedeutung der Chronif liegt darin, daß fie für viele befannte und von andern Chronisten bereits erwähnte Thatsachen eine neue Bestätigung liefert, ferner durch viele und im einzelnen nicht unwichtige Ergänzungen besonders über den 2. Zug ins Hegan, die Schlachten bei Bruderholz und Schwaderloch, endlich durch die Ueberlieferung der Thaten und charakteristischen Züge einzelner Kriegshelden wie Heinrich Wohlleb und Benedict Fontana, der Herven von Frastenz und Calven. Die Chronif wird in Bd. XX der Quellen zur Schweizergeschichte durch den Vortragenden heraus= gegeben werden.

Da seit längerer Zeit Jahrgang I Geschichtsblätter für den Tauschverkehr wie im Buchhandel vergriffen ist, so beschloß der Borstand, denselben nen aufzulegen, sobald die Kasse über die notwendigen Mittel verfügt.

Die Herausgabe der Geschichtsblätter, Jahrgang V, kounte mit Rücksicht auf den außerordentlichen Umfang und die zahlreichen Kunsttafeln nicht mehr im Berichtsjahre erfolgen. Der nächste Bericht wird darüber näheren Aufschluß geben.

Freiburg, 29. Dezember 1899.

Der Präsident: Dr. Albert Buchi.